

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 25

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Wir befinden uns in Verlegenheit. Eine Verlegenheit, die bei uns gross geschrieben wird: Kein Geld in der Bundeskasse. Kollege Ritschard hat es drastisch ausgedrückt: kein Fünftel fühle sich mehr wohl darin, weil er sich so einsam vorkomme. So ist denn also Sparen Trumpf. Natürlich auch nicht überall: Wo der auch bei uns allseits verehrte Parkinson einem Chef einen zusätzlichen Stellvertreter und diesem eine Sekretärin und allen ein neues Büro verschaffen kann, tut er's in alter Gewohnheit.

Aber es gibt auch Muster von Exempeln, an denen die Sparsam-

keit unserer öffentlichen Hand landesweit demonstriert werden kann. Ich nenne das Umweltschutzgesetz. Potz, da hat aber das Klima auch geändert, nicht nur auf dem Sektor der soziologischen Ausschöpfung des Bildungspotentials! Lassen wir unser Erinnerungsvermögen um kurze Jahre rückwärts schweifen! Wie hat doch mit zwölffacher Uebermacht unser verantwortungsbewusstes Schweizervolk anno 1971 der Aufnahme eines Umweltartikels in unsere Verfassung begeistert zugestimmt. Glücklicherweise trägt dieses Wesen, Verfassung genannt, ein Kleid aus dehnbarem Gummi: Man kann hineinstopfen, was das Zeug hält – es platzt nicht. Dieses nur am Rande vermerkt, ging eine vom alt-Kollegen Tschudi ernannte Experten-Kommission flugs ans Werk, ein Gesetz zu fabrizieren, das sich, wie der Volksmund zu sagen pflegt, gewaschen hatte: Wer künftig Wasser oder Luft verschmutzt und den Boden vergiftet, muss erstens für den Schaden aufkommen und nachher dafür sorgen, dass der Unfug abgestellt wird. Man sagt dem «Verursacherprinzip». Und dem Staate wäre Macht gegeben, einzugreifen, wo die Verursacher nicht von sich aus Vernunft annehmen wollen. Mein Urgrossvater hätte gesagt: «Das ist ja der reine Kommunismus, wenn der Staat bis in den privaten Dreck hinein reagiert!» Der Präsident besagter



Tschudi-Kommission aber war durchaus kein Kommunist, sondern der Professor Leo Schürmann, der in manchen Künsten Meister ist, sowohl in der Preisüberwachung wie in der Nationalbankdirektion. Item: Das fixfertig ausgearbeitete Gesetz wurde dem scheidenden Hans-Peter Tschudi fristgemäss zwischen der Serie von vielen Abschiedessen in der lieben Weihnachtszeit 1973 überreicht mit der Hoffnung, dass er es seinem just gewählten Nachfolger überlasse. Aber dem passte es nicht so recht, und er legte es zunächst in die Schublade, um zu überlegen, was er damit machen sollte. Er hatte einfach keine Lust, es unseren 244 parlamentarischen Persönlichkeiten zu unterbreiten.

Da haben wir, wenn ich unser Bundeshaus der Einfachheit halber mit «wir» bezeichnen darf, dem Neuling auf dem Thron des In-

tern die rettende Idee zugeflüstert. Sie lautet: «Vernehmlassungsverfahren!» Gesagt, getan: Rasch wurde eine Liste mit weit über 100 Adressen zusammengestellt, an die man den Schürmannschen Entwurf senden will: An Kantonsregierungen und Aemter, an den Verein für Atomenergie und das Institut für Hauswirtschaft, an die Immobilien-Treuhänder, die Mineralölinteressenten und die Pflanzenschutzmittelfabrikanten und was der umweltschutz-bewussten Verbände mehr sind. Ein halbes Jahr lang dürfen sie darüber nachdenken, was ihnen am Gesetz nicht gefällt, und um ihnen auf die Spur zu helfen, dürfen sie gleich einen Fragekatalog beantworten mit dem Hauptzweck: wo für den Staat etwas zu sparen wäre.

Als Bundesweibel kann ich dieses Verfahren nur als genial bezeichnen. Denn in weiser Voraussicht sehe ich das Ergebnis schon in leuchtender Klarheit vor meinem geistigen Auge: Jeder, der gefragt wird, streicht am Gesetz das heraus, was ihm sein eventuell umweltverschmutzendes Handwerk verpfuschen könnte. Die staatliche Kontrolle, die nur einen Haufen Geld kostet, wird somit auf ein tragbares Minimum beschränkt – womit alles beim alten bleibt und unseren Kindern und Kindeskindern die edle Pflicht erwächst, dafür zu sorgen, wie sie ihre Welt dann wieder sauber kriegen.

7 neue Städte.

Rom, Genua, Malaga, Marseille, Tunis, Athen und Brüssel. Weil wir nämlich dachten, dass wir uns für den Erfolg, den wir bis jetzt schon mit London, Budapest, Prag, Paris, Wien, Amsterdam, Istanbul und Kopenhagen gehabt haben, am besten bedanken könnten, indem wir das Städtebummler-Programm um ein paar Städte erweitern.

Und für alle, die's nicht mehr oder noch nicht wissen: Ein Städtebummler ist ein Pauschalarrangement, mit dem Sie jetzt also in 15 Städten ein verlängertes Wochenende verbringen können. In den Arrangements inbegriffen sind die Hin- und Rückreise mit einem

Swissair-Linienflug

(Economy-Klasse), die Übernachtungen in erstklassigen Hotels mit Frühstück und die Transfers vom und zum Flughafen.

3 Tage Rom	ab Fr. 397. –
4 Tage Genua	ab Fr. 395. –
6 Tage Costa del Sol	ab Fr. 498. –*
4 Tage Marseille	ab Fr. 454. –*
5 Tage Tunesien	ab Fr. 543. –*
5 Tage Athen	ab Fr. 646. –
3 Tage Brüssel	ab Fr. 380. –
3 Tage London	ab Fr. 336. –
4 Tage Budapest	ab Fr. 365. –

4 Tage Prag	ab Fr. 418. –
3 Tage Paris	ab Fr. 287. –
3 Tage Wien	ab Fr. 399. –
3 Tage Amsterdam	ab Fr. 399. –
5 Tage Istanbul	ab Fr. 537. –
4 Tage Kopenhagen	ab Fr. 548. –

* ab Genf

Die Swissair oder Ihr nächstes IATA-Reisebüro geben Ihnen gerne den neuen detaillierten Prospekt und weitere Auskünfte.



Wer fliegt, kommt weiter.